

# Rheingauer Anzeiger.

75. Jahrgang.

**Amtliches**  
für den westlichen Teil



**Kreis-Blatt** Fernsprech-Anschluß Nr. 9.  
des Rheingau-Kreises.

vierteljahrspreis:  
(ohne Traggebühren)  
mit illustriertem Unter-  
haltungsblatt M. 1.60.  
ohne dasselbe M. 1.—

umfassend die  
Stadt- und Landgemeinden

des vorm. Amtsbezirks.  
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:  
die Kleinspaltige (1/2)  
Petitzelle 15 Pfg.,  
geschäftliche Anzeigen  
aus Rüdesheim 10 Pfg.  
Ankündigungen vor und  
hinter d. redactionellen  
Teil (soweit inhaltlich  
zur Aufnahme geeignet)  
die (1/2) Petitzelle 30 Pfg.

Durch die Post bezogen:  
M. 1.60 mit und  
M. 1.25 ohne Unter-  
haltungsblatt

## Sinziges amtliche Rüdesheimer Zeitung.

Nr 114

Erscheint wöchentlich dreimal  
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Dienstag, 28. September

Verlag der Buch- und Steindruckerei  
Sischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1915.

### Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfaßt 2 Blätter  
(6 Seiten.)

### Bestellungen

auf den

### „Rheingauer Anzeiger“

für das 4. Quartal werden angenommen  
von unseren Boten, den Postanstalten, Briefträgern  
und dem Verlag.

Der Verlag.

### Bekanntmachung

über die Höchstpreise für Erzeugnisse der  
Kartoffeltrocknerei sowie der Kartoffel-  
stärkefabrikation.

Vom 16. September 1915.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 5 des  
Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August  
1914 (Reichs-Gesetzblatt S. 339) in der Fassung  
der Bekanntmachung vom 17. Dezember 1914  
(Reichs-Gesetzblatt S. 516) folgende Verordnung  
erlassen:

§ 1.

Für den Verkauf der Erzeugnisse der Kartoffel-  
trocknerei und Kartoffelstärkefabrikation werden  
folgende Preisgebiete festgesetzt:

1. die preussischen Provinzen Ostpreußen, West-  
preußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg,  
die Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin, Meck-  
lenburg-Strelitz.

2. die Preussische Provinz Sachsen, der Kreis  
Herrnsdorf-Schmalldalen, das Königreich Sachsen  
des Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave  
Othheim a. Rhön, der Kreis Blankenburg, das  
Amt Calvörde, die Herzogtümer Sachsen-Mein-  
ingen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg und  
Gotha ohne die Enklave Königsberg i. Fr., Anhalt,  
die Fürstentümer Schwarzburg-Sondershausen,  
Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß a. L., Reuß i. L.;

3. die preussischen Provinzen Schleswig-Holstein,  
Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk  
Münster und den Kreis Heddinghausen, der Kreis  
Grafschaft Schaumburg, das Großherzogtum Ol-  
denburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, das  
Herzogtum Braunschweig ohne den Kreis Blanken-  
burg und das Amt Calvörde, die Fürstentümer  
Schaumburg-Lippe und Lippe, Lübeck, Bremen,  
Hamburg;

4. die übrigen Teile des Deutschen Reichs.

§ 2.

Der Preis für Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei  
und Kartoffelstärkefabrikation darf beim Verkaufe  
durch den Trockner oder Stärkefabrikanten nicht  
übersteigen für den Doppelzentner

Kartoffelknollen	28,90 Mark
Kartoffelschnitzel	27,65
Kartoffelwalzmehl	32,90
trockene Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl	40,00

bei allen weiteren Verkäufen darf der Preis  
übersteigen für den Doppelzentner

	Kartoffel- knollen Markt	Kartoffel- schnitzel Markt	Kartoffel- walzmehl Markt	trockene Kartoffelstärke u. Kartoffelstärkemehl Markt
im ersten Preisgebiete	30,70	29,45	34,70	41,30
im zweite Preisgebiete	31,20	29,95	35,20	41,80
„ dritten „	31,70	30,45	35,70	42,30
„ vierten „	32,20	30,95	36,20	42,80

Bei Verkäufen von Kartoffelknollen und Kar-  
toffelschnitzeln, die fünf Tonnen nicht übersteigen,  
und bei Verkäufen von Kartoffelwalzmehl, trockener  
Kartoffelstärke und Kartoffelstärkemehl, die eine  
Tonne nicht übersteigen, erhöhen sich die Höchst-  
preise im Abs. 2 um eine Mark für den Doppel-  
zentner. Bei Verkäufen, die zum Kilogramm nicht  
übersteigen, gelten die Höchstpreise nicht.

Ein nach den Absätzen 2 oder 3 in einem  
Preisgebiete bestehender Höchstpreis gilt für die  
Erzeugnisse, die in diesem Gebiet abzunehmen sind.  
Für Kartoffelwalzmehl, das besonderen An-  
sprüchen auf Sichtung genügt, ist eine Preiser-  
höhung bis zu 2 M. für den Doppelzentner  
gestattet; die Art der Sichtung bestimmt der  
Reichsminister.

§ 3.

Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sach,  
bei Kartoffelwalzmehl, trockener Kartoffelstärke und  
Kartoffelstärkemehl für Lieferung mit Sach.

Sie gelten für Barzahlung bei Empfang. Wird  
der Kaufpreis gestundet, so dürfen bei den Höchst-  
preisen nach § 2 Abs. 1 bis zu zwei, bei den  
Höchstpreisen nach § 2 Abs. 2 bis zu eins, bei  
den Höchstpreisen nach § 2 Abs. 3 bis zu drei vom  
Hundert Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hin-  
zugechlagen werden.

§ 4.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 1 schließen  
die Kosten des Transports bis zum nächsten Güter-  
bahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten  
Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes sowie die  
Kosten der Verladung ein.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 2 schließen die  
Kosten des Transports bis zum Bahnhof des  
Ortes ein, wo die Ware abzunehmen ist.

XVIII. Armeekorps.  
Stellvert. Generalkommando.  
Abt. IIIb Tsg. Nr. 19675/8800.

Betr.: Verbot der Verwendung von Rahm.

Nachdem die Verordnung des Bundesrats vom  
2. September ds. Js. über die Beschränkung der  
Milchverwendung ergangen ist, hebe ich meine die  
gleiche Angelegenheit betreffende Verordnung über  
das Verbot der Verwendung von Rahm vom  
11. August 1915 — IIIb Nr. 17327/7624 — auf.  
Frankfurt a. M., den 8. Sept. 1915.

Der Kommandierende General:  
Freiherr von Gall,  
General der Infanterie.

Gouvernement der Festung Mainz.

Abt. M. P. Nr. 20380/6039.

Betr.: Verkauf von Postkarten.

Verordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Be-  
lagerungsstand vom 4. Juni 1851 verbiete ich  
für den Befehlsbereich der Festung Mainz den  
Verkauf von Postkarten, welche aus Papier her-  
gestellt sind, das in mehreren löslichen Schichten  
sammengesetzt ist, sowie von Postkarten mit auf-  
geklebten Photographien.

Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis  
zu einem Jahre bestraft.

Mainz, den 14. September 1915.

Der Gouverneur der Festung Mainz,  
gez. v. Büding,  
General der Artillerie.

Die Höchstpreise nach § 2 Abs. 3 gelten ab  
Lage.

§ 5.

Für andere Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei  
und der Kartoffelstärkefabrikation als die im § 2  
genannten kann der Reichsminister Höchstpreise unter  
Berücksichtigung der Höchstpreise dieser Verordnung  
festsetzen.

§ 6.

Diese Verordnung tritt am 1. November 1915  
in Kraft. Der Reichsminister bestimmt den Zeit-  
punkt des Außerkrafttretens.

Berlin, den 16. September 1915.

Der Stellvertreter des Reichsministers,  
Delbrück.

### Bekanntmachung

über die Außerkraftsetzung der Bekanntmachung  
über die Regelung des Abjages von Erzeugnissen  
der Kartoffeltrocknerei und der Kartoffelstärke-  
fabrikation vom 25. Februar 1915 (Reichs-Gesetz-  
blatt S. 118). Vom 16. September 1915.

Auf Grund des § 14. Abs. 1 der Bekannt-  
machung vom 25. Februar 1915 über die Regel-  
ung des Abjages von Erzeugnissen der Kartoffel-  
trocknerei und der Kartoffelstärkefabrikation (Reichs-  
Gesetzbl. S. 118) bestimme ich:

Die Bekanntmachung über die Regelung des  
Abjages von Erzeugnissen der Kartoffeltrocknerei  
und der Kartoffelstärkefabrikation vom 25. Februar  
1915 (Reichs-Gesetzbl. S. 118) tritt mit dem  
1. Oktober 1915 außer Kraft.

Berlin, den 16. September 1915.

Der Stellvertreter des Reichsministers,  
Delbrück.

### Bekanntmachung.

Die Inhaber der bis zum 2. August d. Js.  
ausgestellten Vergütungsanerkennnisse über ge-  
mäß § 3 Ziffer 1 und 2 des Kriegsleistungsgesetzes  
vom 13. Juni 1873 in den Monaten  
August 1914, November 1914, Dezember 1914  
und Februar 1915 gewährte Kriegsleistungen im  
Regierungsbezirk Wiesbaden werden hiermit aufge-  
fordert, die Vergütungen bei den zuständigen König-  
lichen Kreisämtern gegen Rückgabe der Anerkenn-  
nisse in Empfang zu nehmen.

Es kommen die Vergütungen für Natural-  
quartier, Stallung, Naturalverpflegung und Fou-  
rage in Betracht.

Den betreffenden Gemeinden wird von hier aus  
bezw. von den Herren Landräten noch besonders  
mitgeteilt, welche Anerkennnisse in Frage kom-  
men und wieviel die Zinsen betragen. Auf den  
Anerkennnissen ist über Vergütung und Zinsen  
zu quittieren; die Quittungen müssen auf die  
Reichskasse lauten.

Der Zinslauf hört mit Ende dieses Monats  
auf. Die Zahlung der Beträge erfolgt gültig  
an die Inhaber der Anerkennnisse gegen deren  
Rückgabe. Zu einer Prüfung der Legitimation  
der Inhaber ist die zahlende Kasse berechtigt,  
aber nicht verpflichtet.

Wiesbaden, den 15. September 1915.

Der Regierungspräsident,  
In Vertretung  
gez. v. Gysberti.

### Bekanntmachung.

Die Musterung der dauernd Untauglichen findet in den R 5 lichen Räumen (Festungskeller) hier selbst wie folgt statt:

**Am Freitag, den 8. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr,**  
für die Gemeinden  
Eltvile, Riedrich, Neudorf, Niederwalluf, Oberwalluf, Raenthal.

**Am Samstag, den 9. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr,**  
für die Gemeinden  
Erbach, Hallgarten, Dattenheim, Mittelheim, Destrach, Winkel.

**Am Montag, den 11. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr,**  
für die Gemeinden  
Altmannshausen, Aulhausen, Eibingen, Eppenschied, Johannsberg, Lorch, Lorchhausen, Presberg, Ranfel, Stephanshausen, Wollmerichied.

**Am Dienstag, den 12. Oktober 1915, vormittags 8 Uhr,**  
für die Gemeinden  
Geisenheim und Rudesheim.

Es haben zu erscheinen:  
alle in den Jahren 1876 bis 1895 geborenen im wehrpflichtigen Alter stehenden Personen, die auf Grund des § 15 des Reichs-Militärgesetzes von jeder weiteren Befreiung vor den Erlassbehörden im Frieden befreit sind.

Es sind dieses:  
a) die bei früheren Musterungen und Aushebungen, gleichgültig ob dieses im Frieden oder bereits während des Krieges geschehen ist, dauernd untauglich befunden sind, welche also im Besitze der gelben Scheine sind, und diejenigen Landsturmspflichtigen, die bei der Landsturmmusterung die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben;

b) diejenigen ehemaligen Kriegesreservisten, die die Entscheidung dauernd untauglich oder dauernd feld- und garnisondienstunfähig erhalten haben;

c) diejenigen Leute, die weniger als 1 Jahr (Einzug-Freiwillige weniger als 9 Monate) gedient und die Entscheidung dauernd untauglich erhalten haben.

Die Leute müssen pünktlich um 8 Uhr zur Stelle sein und haben ihre Ausmusterungsscheine bei sich zu führen. Auf den Ausmusterungsscheinen wird das Ergebnis der Musterung vermerkt werden. Wer wegen Krankheit am Erscheinen im Musterungstermin verhindert ist, hat rechtzeitig ein ärztliches Attest einzureichen. Dasselbe muß durch die Ortspolizeibehörde beglaubigt sein.

Anträge auf Zurückstellung auf Grund häuslicher und gewerblicher Verhältnisse sind in dringenden Fällen zulässig. Solche Anträge sind durch die Hand der Herren Bürgermeister unter Benützung des vorgeschriebenen Fragebogens sofort einzureichen. Es können jedoch nur dringende Fälle berücksichtigt werden. Andere Anträge haben keinerlei Aussicht auf Erfolg.

Die im Post- oder Eisenbahndienst beschäftigten Betriebsbeamten und Arbeiter, soweit sie ihre Unabkömmlichkeit durch eine Bescheinigung ihrer vorgesetzten Behörde bereits der Erlass-Kommission nachgewiesen haben, sind von der Befreiung entbunden.

Diejenigen Befreiungspflichtigen, militärisch ausgebildeten Personen des Beurteilungsbereiches, welche sich beim Bezirkskommando Wiesbaden gemeldet haben, werden von diesem besonders beordert werden.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich um rechtzeitige Vorladung der Pflichtigen durch ortsübliche Bekanntmachung.

Die Herren Bürgermeister müssen bis zur Beendigung der Musterung anwesend sein.

Rudesheim, den 24. September 1915.

Der Zivilvorsitzende der Erlasskommission.  
F. V. Wiebe.

### Fortsetzung der amtlichen Bekanntmachungen im zweiten Blatt.

### Vermischte Nachrichten.

\* Rudesheim, 24. Sept. Das stellvertretende Generalkommando veröffentlicht eine neue Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Feinmetall. Diese Bekanntmachung bezieht sich auf die gleichen Haushaltsgegenstände wie die Bekanntmachung Nr. M. 325/7. 15. R. R. A. vom 31. Juli 1915. Durch die neue Bekanntmachung wird die Verordnung vom 31. Juli 1915 dahin erweitert, daß die Frist zur freiwilligen Ablieferung bis zum 16. Oktober 1915 verlängert wird, und daß die Sammelstellen bis dahin zur Aufnahme von freiwillig abgelieferten Gegenständen geöffnet bleiben. Ferner sind in Zuzügen zu der neuen Bekanntmachung die Gegenstände genannt, die an den Sammelstellen zu den bereits in der Bekanntmachung vom 31. Juli 1915 angegebenen Preisen angenommen werden. Ein weiterer Zusatz ordnet die Meldung der nicht freiwillig abgelieferten Gegenstände in der Zeit vom 17. Oktober bis zum 16. November 1915 an; ein anderer Zusatz bestimmt, daß die der Bekanntmachung unterliegenden Gegenstände, die bis zum 16. Oktober 1915 nicht freiwillig ab-

geliefert wurden, nach dem 16. November 1915 enteignet werden.

Auch über die Ablieferung von anderen Gegenständen, einschließlich Altmaterial, an die Sammelstellen und die hierfür von diesen zu zahlenden Preise sind Bestimmungen getroffen.

Es kann der Bevölkerung nicht dringend genug empfohlen werden, von der Möglichkeit der freiwilligen Ablieferung schnellstens weitgehenden Gebrauch zu machen.

Der genaue Wortlaut der Bekanntmachung ist auf den Bürgermeisterämtern einzusehen.

— Rudesheim, 24. Sept. Die nächste Stadtverordneten-Sitzung findet Dienstag, den 28. ds. Mts., nachmittags 5 Uhr, mit folgender Tagesordnung statt: 1. Lehrerstelle an der Volksschule. 2. Anstellung einer Lehrerin an der höheren Mädchenschule anstelle der in den Ruhestand getretenen. (Bemerkung wird, daß über beide Vorlagen beschloffen und abgestimmt werden kann, wenn auch weniger als zwei Drittel der Stadtverordneten anwesend sind.) 3. Unterhaltung und Reinigung des Kanals vom neuen Gaswerk bis zum Lacher Graben. 4. Mitteilung der Bestätigung der Wahl des Herrn Bürgermeister Alberti.

\* Rudesheim, 27. Sept. Belegentlich der Einreichung der Beamten der Präerente, seit dem 1. April d. Js. mit der Stadtverwaltung Essen vereinigte Bürgermeisterei-Verwaltung Alteneffen in die Befehlsordnung der Stadt Essen wurde am 27. d. M. der Büro-Vorsteher E. Brückel ein geborener Gauber, als Oberstadtssekretär in den Dienst der Stadt Essen übernommen. Herr Brückel war vor etwa 15 Jahren annähernd 6 Jahre lang auf dem hiesigen königlichen Landratsamt in der Abteilung des Herrn Kreissekretärs Koch als Gehilfe beschäftigt. Die erfreuliche Nachricht wird daher seine Rheingauer und Gauber Bekannten gewiß interessieren.

Geisenheim, 25. Sept. Der Kriegsfreiwillige Hans Krayer aus Winkel, (Sohn des Herrn Fabrikanten Krayer), der vor einigen Wochen mit seinem Vorgesetzten auf einer Dienstreise tödlich verunglückte, erhielt für sein wiederholt tapferes Verhalten nachträglich das Eisene Kreuz. Sein Bruder Günther Krayer, gleichfalls Kriegsfreiwilliger, wurde unter lobender Anerkennung seines Mutes mit der hiesigen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet. Von seiner schweren Verwundung hat er sich soweit erholt, daß er dieser Tage in Wiesbaden das Abiturienten-Examen ablegen konnte und bestand.

Wiesbaden. Spielplan des Königl. Theaters. Dienstag, den 28.: „Carmen.“ Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 29.: „Die Meisterfinger von Nürnberg.“ Anfang 6 Uhr. Donnerstag, den 30.: „Die Zwillingsschwester.“ Anfang 7 Uhr. Freitag, den 1. Oktober: „Der Widerspenstigen Zähmung.“ Anfang 7 Uhr. Samstag, den 2.: „Der Wildschütz.“ Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 3.: „Die Walküre.“ Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 4.: „Die Zwillingsschwester.“ Anfang 7 Uhr.

\* Mainz. Spielplan des Mainzer Stadttheaters vom 28. Sept. bis 3. Oktober. Dienstag, den 28.: „Der Viberpelz.“ Donnerstag, den 30.: „Der Troubadour.“ Wallenstein's Lager.“ Samstag, den 2. Okt.: „Die Piccolomini.“ Sonntag, den 3.: „Tiefstand.“ Die Vorstellungen beginnen um 7 Uhr.

w Hannover, 23. Sept. (Nichtamtl.) Der frühere langjährige amerikanische Konsul in Hannover J. Thompson, der jetzt als Privatmann im Haag lebt, zeichnete bei einer hiesigen Großbank 500 000 Mk. auf die dritte deutsche Kriegsanleihe. In einem Begleitschreiben für die Zeichnung heißt es unter anderem: „Es interessiert Sie vielleicht, zu erfahren, wie ich als Ausländer und früherer amerikanischer Regierungsbeamter, dessen besondere Pflicht es war, den gewerblichen und allgemeinen Status ihres Landes zu studieren, dazu komme, auf Ihre Anleihe zu zeichnen. Ich berechnete die deutsche Kriegsschuld etwa so: Bei Beginn der Feindseligkeiten hatte Deutschland eine Nationalschuld von etwa acht Milliarden, seitdem wuchs diese Schuld um den Betrag der ersten und zweiten Kriegsanleihe, also um 13 Milliarden, hierzu kommt die jetzige dritte Kriegsanleihe, also etwa zehn Milliarden. Wenn nun eine eventuelle vierte Anleihe noch zehn Milliarden ergibt und dann noch einmal sieben Milliarden hinzukommen, wird Deutschland, soweit seine auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Nationalschuld in Frage kommt, gerade so stehen, wie Frankreich vor dem Kriegsbeginn stand und eine fünfprozentige

französische Reichsschuld vor dem Kriege wenigstens 110 wert. Der frühere englische Generalkonsul in Frankfurt, Oppenheim, der die tüchtigste englische Konsulatsbeamte in Deutschland galt, wies in einem vor kurzem geschriebenen Berichte nach, daß Deutschlands Nationalwohlstand innerhalb 15 Jahren vor 1910 um 59% zugenommen hat, und Oppenheim, Damson und Esbacher nehmen an oder stellen vielmehr eine direkte Behauptung in ihren Studien des modernen Deutschlands auf, daß es bezüglich des Nationalwohlstandes und der Nationalhilfsquellen nicht nur Frankreich, sondern sogar England überholte und übertraf. Jedenfalls betrug vor dem Kriegsbeginn die auf den Kopf der Bevölkerung berechnete Zinslast der deutschen Staatsschuld im Verhältnis zu Frankreich eins zu sechs, im Verhältnis zu England stellte sie sich wie eins zu drei. Das Verhältnis bleibt bestehen. Mir scheint deshalb die dritte Kriegsanleihe des deutschen Reiches zu 99 vom Hundert eine der besten dauernden Anlagen der Welt zu sein.“

### Neueste Drahtnachrichten.

w Großes Hauptquartier, 25. Sept. (Nichtamtl.) Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf der ganzen Front vom Meere bis an die Vogesen nahm das feindliche Feuer an Stärke zu und steigerte sich östlich von Verdun zwischen dem Kanal von La Bassée und Arras sowie in der Champagne von Prosnès bis zu den Argonnen zu äußerster Heftigkeit. Die zum Teil 50 stündigen stärksten Feuer vorbereitung erwarteten Angriffe haben begonnen.

Zwischen der Bahn von Overy nach Reims heute früh vor. Ihr Angriff ist auf dem Nordflügel erst nach Nahkampf vor und in unserer Stellung bereits abgeschlagen. Ferner greifen nordöstlich und südöstlich von Amentieres und nördlich des Kanals von La Bassée an. Versuche dabei die Benutzung von Gasen und Stinbomben.

Am 23. September abends brachen, wie untrüglich bekannt geworden ist, die Franzosen in unsere zerbrochenen Grabenlinie bei Souchez ein. Sie wurden sofort wieder hinausgeworfen. Weiter wurden sie abermals bei Souchez und bei der Höhe von Neuville zurückgeworfen.

In der Champagne von Prosnès bis zu den Argonnen erfolgten französische Angriffe, die an den meisten Stellen abgeschlagen wurden. Zum Teil wurden sie bereits durch unsere starke Artillerie zum Schweigen gebracht; zum Teil brachen sie erst wenige Schritte vor unseren Hindernissen in der Feuer unserer Infanterie und Maschinengewehre zusammen. Die zurückflutenden feindlichen Massen erlitten im heftigsten Artillerie- und Maschinengewehrfeuer die erheblichsten Verluste. An einzelnen Punkten der Front ist der Nahkampf noch im Gange. Ein schwacher französischer Stoß aus Bezange-La-Grande (nördlich von Lunéville) hatte keinen Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Russische Angriffe südwestlich von Lennawa den sowie bei Wilejka und Rabun wurden abgeschlagen. Unsere Angriffe in der Front südlich von Solch werden fortgesetzt.

Die Russen setzten unserm Vordringen in der allgemeinen Linie Smorgon-Wischnew, westlich von Saberesina—Djessatitschi an der Einmündung der Beresina in den Niemen) noch Widerstand entgegen.

Bei Friedrichstadt schoß ein deutscher Flieger ein russisches Flugzeug herunter.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Bayern.

Nördlich von Kozelztschi wehren sich die Russen hartnäckig. Unsere Truppen stürmten die Stadt Regniwitschi (nordöstlich von Rosow-Grodok) und wiesen mehrere starke Gegenangriffe ab. Östlich und südöstlich von Baronowitschi in unser Angriff auf dem Westufer der Scara im Vorschreiten. Es wurden einige hundert Gefangene gemacht. Westlich Medweditschi und südlich bis Lipik ist die Scara erreicht.

Bei der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen und auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Lage unverändert.

Oberste Heeresleitung

**W. B. Großes Hauptquartier, 26. September.**

**Westlicher Kriegsschauplatz:**  
Die Kämpfe in Verfolg der seit Monaten vorbereiteten französischen und englischen Offensive, nahmen auf einem größeren Teile der Front ihren Fortgang ohne die Angreifer ihrem Ziele in nennenswerter Weise näher zu bringen. — An der Küste versuchten englische Schiffe durch Feuer, besonders auf Zeebrücke einzugreifen. Sie hatten keinen Erfolg. Nachdem ein Schiff gesunken und zwei andere beschädigt waren, zogen sie sich zurück. Im Ypern-Abchnitt erlitt der Feind große Verluste. Vorteile errang er nicht. In unseren Händen ließen die Engländer zwei Offiziere, hundert Mann, sechs Maschinengewehre. — Südwestlich von Lille gelang es dem Gegner eine weiterer Divisionen bei Loos aus der vordersten in die zweite Verteidigungslinie zurückzudrücken. Hierbei haben wir naturgemäß erhebliche Einbuße auch an dem zwischen den Stellungen eingebauten Material aller Art erlitten. Die Trümmer des einstigen Dorfes Souchez räumten wir freiwillig. Zahlreiche andere Angriffe auf dieser Front wurden glatt abgeschlagen, an vielen Stellen mit schweren Verlusten für den Gegner. Hierbei zeichnete sich das 39. Landwehrregiment besonders aus, das bei dem Durchbruchversuch im Mai nördlich Neuville den Hauptstoß hatte aushalten müssen. Wir haben hier über 1200 Gefangene, darunter einen englischen Brigade-Kommandeur und mehrere Offiziere gemacht und zehn Maschinengewehre erbeutet. Auch bei dem Ringen zwischen Reims und den Argonnen mußte nördlich von Verberie eine deutsche Division ihre durch nahezu 70tägige ununterbrochene Beschießung zerstörte vorderste Stellung räumen und die zweite zwei bis drei Kilometer dahinter gelegene einnehmen. Im übrigen scheiterten auch hier alle feindlichen Durchbruchversuche. Besonders hartnäckig wurde nördlich Mourmelon-Le-Grand und dicht westlich der Argonnen gekämpft. Hier wurde dem auch durch unsere braven Truppen der Angreifer am stärksten geschädigt. Norddeutsche und heftige Landwehr schlug sich hervorragend. Mehr als 3700 Franzosen, darunter 39 Offiziere wurden gefangen genommen. — Im Luftkampf hatten unsere Flieger gute Erfolge. Ein Kampfflieger schob ein englisches Flugzeug westlich von Combrès ab. Südlich Metz brachte der zu seinem Probeflug aufgestiegene Leutnant Böller ein Voisin-Flugzeug zum Absturz. Der zur Verfolgung eines zum Angriff auf Freiburg eingesehenen aus drei Flugzeugen bestehenden französischen Geschwaders aufgestiegene Unteroffizier Böhm brachte zwei Flugzeuge zum Absturz. Nur das dritte entkam ihm.

**Ostlicher Kriegsschauplatz:**  
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Ostlich von Wilejka sind erneute russische Angriffe abgewiesen. Westlich von Wilejka wird heftig gekämpft. Vor der Front zwischen Smorgon vor Wischnew drangen wir an mehreren Stellen in die feindlichen Stellungen ein. Der Kampf dauert noch an. Nordwestlich von Sabersina warf unser Angriff die Russen über die Beresina zurück. Weiter südlich bei Djesatitschi und Djubtscha ist der Njemen erreicht. — Es wurden 900 Gefangene gemacht und zwei Maschinengewehre erbeutet.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der Gegner ist weiter zurückgedrängt. 550 Gefangene sind eingebracht.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Bei den deutschen Truppen hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Oberste Heeresleitung.

**Der heutige Tagesbericht der Obersten Heeresleitung war bei Schluß der Redaktion noch nicht eingetroffen und wird von uns durch Aushang bekannt gegeben.**

**W. Berlin, 24. Sept.** Wie wir erfahren, werden bei der 1. Torpedobootdivision in Kiel zum 1. November 1915 eine Anzahl Dreijährigfreiwilliger des Maschinen- und Funkentelegraphie-Personals eingestellt. Als Bewerber kommen in Betracht ältere Maschinenbauer, Schlosser, Schmiede,

Kupferschmiede, Kesselschmiede, Elektriker, Funken und Mechaniker, die mindestens 17 Jahre alt sind, gute Schulbildung und 2½-jährige praktische Arbeitszeit besitzen. Gesuche mit selbstverfaßtem und selbstgeschriebenen Lebenslauf unter Beifügung eines Meldebogens zum freiwilligen Eintritt auf drei Jahre und sämtliche Lehr- und Arbeitspapiere sind an das Kommando der 1. Torpedobootdivision in Kiel einzureichen.

**Berlin, 26. Sept. (T.-A.)** Nach Petersburger Meldungen ist General Rennenkampf, der sich in den letzten Monaten an der kaukasischen Front befand, zum Gouverneur von Petersburg ernannt worden.

**W. Berlin:** Zu den erfolglosen russischen Vorstößen in Wolhynien wird nach verschiedenen Morgenblättern von österreichischen Kriegskorrespondenten der Umstand als auffallend hervorgehoben, daß die Russen über mehr Artillerie und genügend Munition verfügen, doch lasse sich von einer allgemeinen Ueberlegenheit der Russen nicht sprechen.

**Berlin, 25. Sept. (Zem. Zeff.)** Die Zeichnungen auf die dritte Kriegsanleihe haben sich durch nachträgliche Eingänge weiter um 37 Millionen Mark, also 12037 Millionen Mark erhöht. Auch das ist noch nicht als abschließendes Ergebnis zu betrachten, da noch Feldzeichnungen ausstehen, und da ferner noch nicht alle ausländischen Zeichnungen übermittelt werden konnten.

**W. Berlin:** Der erste Mobilmachungstag in Sofia verlief, wie verschiedene Morgenblätter berichten, erst und ruhig. In aller Frühe läuteten die Gloden. In den Straßen sammelten sich große Menschenmassen vor den Bekanntmachungen an, die in manchen Straßen mit stürmischem Beifall begrüßt wurden.

**W. Berlin:** An der tschechisch-böhmischen Grenze bei Oberwiesenthal wurde gestern der Grundstein zum „Tum der Bundesgrenze“ gelegt. Vertreter der Zivil- und Militärbehörden, die nationalen Verbände und über 300 vereinzelter Krieger wohnten der Feier bei. An den deutschen Kaiser, den Kaiser Franz Josef und an den König von Sachsen wurden Guldigungstelegramme abgeandt.

**W. Berlin, 25. Sept. (Nichtamt.)** Bekanntmachung. Die ungünstigen Beförderungsvhältnisse führten eine starke Anhäufung der Postfachen auf den östlichen Kriegsschauplätzen herbei. Die Wahrung durch die Zeitungen vom 4. September hatte eine Beschränkung der Auslieferung leider nicht in dem erforderlichen Maße zur Folge. Bei dem Vorrücken der Truppen und den infolgedessen immer größer werdenden Entfernungen von den wenigen Eisenbahndepots häuften sich die Schwierigkeiten bei Abfuhr der Postfachen ständig. Da auch die Heeresverwaltung ihre Beförderungsmittel augenblicklich nur in beschränkter Weise zur Verfügung stellen kann, wird behufs Wiederherstellung einer geordneten Abförderung im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung die Annahme und Beförderung privater Feldpostbriefe über 50 Gramm (Büchlein) an die Truppenangehörige der Ostarmeen für die Zeit vom 26. bis einschließlich 30. September eingestellt. Hiernach unzulässige Sendungen werden den Absendern zurückgegeben. Nach Mitteilung der Heeresverwaltung sind auch bei der Beförderung von Privatpaketen für die Truppen im Osten aus denselben Gründen zur Zeit erhebliche Verzögerungen nicht zu vermeiden. Es empfiehlt sich daher, auch von der Auslieferung von Privatpaketen in dieser Zeit abzuheben.

Der Staatssekretär der Reichspostverwaltung: Kraetle.

**W. Amsterdam, 24. Sept. (Nichtamt.)** Die Post des gesunkenen Dampfers „Königin Emma“ ist in Holland angekommen.

**W. Paris, 25. Sept. (Nichtamt.)** Nach Anhörung des Kriegsministers und Finanzministers nahm der Haushaltsausschuß in den Entwurf, betreffend das provisorische Zwölftel für das letzte Vierteljahr 1915 die Kredite von 46 Millionen Franken auf, die für den Unterhalt von 50000 Mann schwarzer Truppen während des letzten Vierteljahres 1915 bestimmt sind. Der Berichterstatter führte aus, die Annahme dieser Kredite, bekräftige die enge Zusammengehörigkeit Frankreichs und seiner Kolonien, deren Bataillone sich seit Ausbruch des Krieges ausgezeichnet hatten.

**W. Paris, 26. Sept. (Nichtamt.)** „Paris Parisien“ meldet aus Marseille: Eine Fabrik, welche seit einigen Monaten für die Lagerung von Lebens-

mitteln für die Armee diente, ist gestern durch einen Brand zerstört worden. Das Feuer nahm außerordentlich schnell einen großen Umfang an. Erst nach fünfständigen Löscharbeiten konnte die Gefahr eines weiteren Umhüllens des Brandes als beseitigt gelten.

**W. Lyon, 26. Sept. (Nichtamt.)** „Progrès“ meldet aus Paris: Auf der bulgarischen Gesandtschaft weht die Flagge nicht mehr, doch weist der Gesandte noch in Paris. Ein Journalist erhielt auf die Frage, ob die Abreise vorbereitet werde, die Antwort, es sei noch nichts beschlossen, doch könnten sich die Ereignisse überstürzen und die Lage sich plötzlich verändern.

**W. London, 25. Sept. (Nichtamt.)** Meldung der „Daily News“. Der liberale Abgeordnete Cecil Harmsworth jagte in einer Rede, es sei möglich, daß die Regierung infolge der Schwierigkeiten im Schatzamt die Kriegsanleihe von 5 Schilling aufheben werde, obwohl sie so populär seien.

**W. London, 25. Sept. (Nichtamt.)** Die Blätter melden aus Simla: Der Vizekönig erklärte in dem gesetzgebenden indischen Reichsrat, die Regierung nehme die Entschließung der Verammlung an, daß Indien auf der nächsten Reichskonferenz offiziell vertreten sein solle. Die englische Regierung teilte dem Vizekönig mit, ein entsprechender Wunsch solle die größte Berücksichtigung finden.

**W. London, 24. Sept. (Nichtamt.)** Der Korrespondent der „Times“ Stephan Graham berichtet aus Moskau: Die Lebensmittel wurden viel teurer, nicht weil ein wirklicher Mangel herrscht, sondern weil die Eisenbahnen militärischen Zwecken dienen müssen. Der Zucker ist um 8 Pfg. per Pfund gestiegen, auch Brot wurde teurer. Fleisch ist sehr knapp und Obst sehr teuer. Der Tee stieg infolge der Besteuerung um 24 Pfg. pro Pfund. Die Eisenbahnfahrten wurden um fünfundsiebzig Prozent teurer. Alle Einfuhrwaren sind im Preise gestiegen. Der Rubel ist im Werte nahezu auf einen Schilling gesunken. Man sieht nirgends Goldgeld, begegnet vielfach eingezogenen aber wieder gültig gewordenen Silberrubeln und Papierrubeln, die im vorigen Jahre an der mongolischen Grenze für den Handel mit China im Umlauf waren. Das Schnapsverbot wirkte eine Zeit. Der Korrespondent sah einen ganzen Monat in den verschiedensten Teilen Rußlands keinen Betrunknen.

**Um die Ehre gespielt.**

Roman von Robert Heymann.

(92. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Ueber Udo von der Marwitz sprach niemand je ein Wort.

Man zweifelte nicht, daß er nach jener häßlichen Selbstmordskomödie, die er noch inszeniert hatte, nach Amerika ausgewandert war.

„Er hat eine sehr gute Figur zum Oberkellner beisehen!“ sagte Fritz v. Rosen einmal im Kreise seiner Freunde.

Gustav Braummüller drängte und Fritz von Rosen wurde Helene gegenüber feuriger.

Sein Werben blieb nicht ohne Einfluß. Helene liebte ihn zwar nicht, aber er hatte es verstanden, sich ihr sympatisch zu machen. Er ließ keine Gelegenheit vorbegehen, jene kleinen Dienstleistungen zu verrichten, welche ihn auf die Dauer Helene beinahe unentbehrlich machten.

So gewöhnte sie sich an ihn, daß sie selbst ohne tiefere Liebe glauben mochte, in der Ehe glücklich mit ihm werden zu können.

Dazu kam eine Erwägung, welche von der Gräfin von Heddenau unterstützt wurde: Helene war nicht mehr so jung wie damals, als Udo um sie geworben hatte. Noch ein paar Jahre, und ihre schönste Zeit war vorüber. Wohl hatten inzwischen andere teils heimlich, teils offen um sie geworben, aber unter ihnen war keiner gewesen, der Fritz v. Rosen, der große gesellschaftliche Vorzüge besaß, hätte verdrängen können.

Die Jahre hatten die Erinnerung an Udo um so mehr verwischt, als jedes Band, das seinen Namen mit der Vergangenheit verknüpft hatte, gerissen war. Man hörte nichts mehr von ihm, sah ihn nicht mehr. Er war tot, und wenn Helene wirklich manchmal in stillen Stunden gegen den eigenen Willen an ihn dachte, so tat sie es leise, da so viele Zeit vorüber war, ohne Erbitterung. Sie kam sich vor wie eine Witwe, die nichts mehr von der Vergangenheit bewahrt hat als eine dunkle unbestimmte Erinnerung. Und sie war

Weib. Sie fühlte sich nicht glücklich mehr in der Rolle des Mädchens, das nicht altern will. Die Jahre der ersten Jugend waren vorüber, nun hatte sie auch das Verlangen, einen bestimmten Zweck im Leben zu erfüllen.

All diese Gründe hatten sie schließlich dem in die Arme geführt, mit dem sie die jahrelange Gewohnheit am engsten verband. So wurde sie Fritz v. Rosen's Braut.

Fritz von Rosen stand an dem Ziel, das er sich vor Jahren gesetzt, das er mit einer Energie, die einer besseren Sache würdig gewesen wäre, verfolgt hatte.

Die Zeitungen brachten die bevorstehende Trauung des Paares. —

Grete war klug genug, mit keinem Wort anzudeuten, daß sie um die Sache wußte.

Udo begann selbst davon zu sprechen:

„Ich muß morgen in die Domkirche, um einer Trauung beizuwohnen!“

Sie erschrak. Daß das Schicksal eine so blutige Ironie gerade für ihn ausgesonnen hatte, daran hatte sie allerdings nicht gedacht. Sie hatte nur geglaubt, er hätte die Zeitungsnotiz gelesen. Daß der Beruf ihn zwang, plötzlich wieder mitten hineinzutreten in die alte Zeit, erfüllte sie selbst mit ebensoviele Schmerz wie Sorge. Sie gab sich aber den Anschein, als begriffe sie noch nichts. Gleichgültig antwortete sie daher:

„Nun, bist Du darum so schlechter Laune?“

„Ich bin nicht schlechter Laune. Mein Inneres

ist aufgewühlt! In mir kocht und schäumt es, wie in alten Zeiten. Ja, beinahe fürchte ich mich vor mir selbst.“

Sie ging nun langsam auf das Thema ein. Und als er ihr das schier Unglaubliche wiederholt hatte, da rief sie all ihren Einfluß zu Hilfe, ihn über das Ereignis hinwegzubringen.

Es war wieder Frühling geworden. In den Blumenstöcken, die das Fenster zierten, sproßten die Maiglöckchen. . .

Wer weiß, was geschehen wäre, wenn Grete nicht mit ihrer weichen, melodischen Stimme, die so voll von Sanftmut war, daß Udo sich ihrer Kraft nicht entziehen konnte, allem entgegengetreten wäre, was an Haß, Erbitterung, Verzweiflung und glühendem Zorn aus Udos tiefster Seele sich aufhäufte und nach Vergeltung schrie!

Sie kämpfte förmlich mit ihm an jenem Abend, sie rang die schlimme Seite, die in ihm wach geworden war, mit der Kraft ihrer Güte nieder.

Erst hatte er sich hingesezt und einen Absagebrief an die Redaktion geschrieben.

„Ich kann nicht!“ höhnte er. Es ist eine Schändlichkeit ohnegleichen!“

Grete hatte kein Wort erwidert.

„Soll ich das Schreiben zum Kasten hinuntertragen, Udo?“

„Nein, laß nur!“

Er behielt den Brief zwischen den Fingern. Sein Blick war über Gretes blonden Scheitel gegliitten, wo die verräterischen Silbersträhnen blink-

ten, wenn das Licht darauf fiel. „Den Kopf in die Hand vergraben, dachte er nach. Und er erinnerte sich an all die Opfer, welche Grete ihm in den vier Jahren grenzenlosen Kammerschatzes dargebracht hatte. Er erinnerte sich, wie treu und tapfer sie ihm zur Seite gestanden war, wie sie und ein paar anderen Freunde, über die er verfügte, allen voran Felix Wehner.

Der hatte sich ein gutes Stück weiter beschäftigt. Vor vier Wochen hatte er einen Vortrag durchgeführt, der das Interesse der Juristen eben erregt hatte wie das des Publikums.

Mit einer Rede, wie man im Berliner Reichstag wenige ihrer Art gehört, hatte er die Gerechtigkeit zum Siege verholfen.

(Fortsetzung folgt.)

**Marktbericht.**

**m Bingen, 24. Sept.** Marktpreise. Kartoffeln 5 Pfg., Bohnen 22 Pfg. das Pfund, Buschbohnen 10 Pfg., Endivien 12 Pfg. das Stück, Einmachgurken 2.50 M., Kleine Gurken 1.80 M., 100 Stück, Salatgurken 20 Pfg. Rotkraut 40 Pfg., Weißkraut 25 Pfg., Wirsing 20 Pfg., Blumenkohl 30 Pfg., Kohlrabi 6 Pfg. das Stück, Rottotten 12 Pfg. das Pfund, Lauch 3 Pfg., Sellerie 9 Pfg. das Stück, Zwiebeln 18 Pfg., Tomaten 18 Pfg., Birnen 10 Pfg., Äpfel 10 Pfg., Zwetschen 18 Pfg., Trauben 30 Pfg., Butter 1.85 M., Käse weich 22 Pfg. das Pfund, Handkäse 15 Pfg., Eier 16 Pfg. das Stück.

Verantw. Schriftleitung: J. L. Metz, Rüdeshcim.

**Montag, den 4. Oktober ds. Js.,**

vormittags 11 Uhr.

werde ich im Saalbau Röß dahier die

**Weinberge der Firma J. M. Kraß mit der diesjährigen Cereszenz**

unter günstigen Zahlungsbedingungen zum Verkauf ausbieten.

Rüdeshcim a. Rh., den 25. September 1915.

Der Liquidator:

v. d. Heyde, Justizrat.



**Aufruf!**

**Sammelt ausländisches Geld!**

Die lange Dauer des Krieges nötigt zu immer weiterer Ausdehnung der Liebestätigkeit. Nicht nur während die Kämpfe toben, sondern auch später, auf lange Zeit hin, müssen noch ungeheure Aufwendungen gemacht werden, um die Schäden, die der Krieg verursacht, zu heilen. Auch zur Pflege und Versorgung

**der verwundeten und erkrankten Krieger**

bedarf das Rote Kreuz noch großer Mittel. Diesem Zwecke vornehmlich gilt unsere Sammlung.

Jeder, der von einer Auslandsreise Geld mitgebracht hat oder sonst in den Besitz solcher Gegenstände gekommen ist, stelle sie uns zur Verfügung. Zu großen Mengen vereinigt, haben sie bedeutenden Wert.

Wer unlauffähige ausländische Geldstücke (auch Papiergeld) im Betrage von wenigstens 25 Mark einsendet, erhält als

**Ehrenpreis**

die von dem bekanten Tierbildhauer Professor Gaul entworfene Erinnerungsmünze, die aus Eisen unter Verwendung von Geschloßmetall hergestellt ist. Vereine, Schulen, Stammtische und jeder einzelne werden herzlich gebeten, sich der Sammeltätigkeit zu widmen.

**Edelmetalle**

werden auch in ungemünzter Form dankend entgegengenommen.

**Central-Komitee**

**des Preussischen Landesvereins vom Roten Kreuz.**

**Der Vorsitzende.**

von Pfuell.

Die gesammelten Gegenstände liefert man ein bei der Sammelstelle: Central-Komitee vom Roten Kreuz, Abteilung IV, Sammel- und Werbewesen 2, Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 131.

Bei Gewährung des Ehrenpreises werden unlauffähige Münzen zum durchschnittlichen Friedenskurse, ungemünztes Edelmetall und nicht unlauffähige Gold- und Silbermünzen zum Metallwert angerechnet.

**Stahlblechwaschkessel**  
als Ersatz für Kupferkessel in folgenden Ausführungen:

blank,  
innen verzinkt oder emailliert,  
empfiehlt

**Karl Rothschild,**  
Eisenwarenhandlung, Rüdeshcim.

**Winterbirnen**

hat zu verkaufen zu 8 und 10 Pfg. das Pfund

Michael Trunk,  
Jungs Ave.

**Gebrauchte**

**Stück, Halbstück und Viertelstück**

sowie kleine Fässer und schöne Zahnschließen sind abzugeben bei

Philipp Stärzel,  
Kellerstraße 9, Rüdeshcim.

**Feldpost. Bienenhonig**

Garantiert reinen bei Lehrer Stahl.

1 Pfd.-Paket postfertig 1 Mark.

**Reinl. Monatsmädchen**

gesucht, welches zugleich das Nähen erlernen kann.

Näheres im Verlag ds. Bl.

**Sräulein**

für Schreibmaschine und Kontorarbeiten, die möglichst auch der Stenographie kundig ist, findet dauernde Beschäftigung.

Bewerbungen an  
**Chemische Fabrik,**  
Lorch am Rhein, Wispertal.

**Knöll- und Romadour-Käse**

frisch eingetroffen.  
Heinrich Weber,  
Jakobstraße 13, Rüdeshcim.

**Speisewiebeln,**

per Zentner Mk. 12.50 ab hier gegen Nachnahme empfiehlt

Jakob Frenz Jr.,  
Fallendar.

**Ein ordentlicher**

**Küfer**

und ein Packer gesucht.

Asbach & Co.,  
Rüdeshcim.

**Hüte**

werden auf- und ungearbeitet, alle Zutaten verwandt.

Maria Augstein, Rüdeshcim,  
Markt 23.

Der heutigen Nummer ds. Bl. liegt ein Flugblatt der Landwirtschaftlichen Zentral-Darlehnskasse für Deutschland: „Wie sieht es mit der Lieferung von Futtermitteln aus,“ bei, worauf wir besonders aufmerksam machen.

# Landwirtschaftliche Central-Darlehnskasse für Deutschland

## Filiale Frankfurt am Main

Abteilung: Warenverkehr.

# Wie sieht es mit der Lieferung von Futtermitteln aus?

## Woher kommt der heutige Mangel an Futtermitteln?

Seit Kriegsausbruch lassen es sich England und seine Genossen angelegen sein, Deutschland und Österreich die Zufuhr von außerhalb abzuschneiden, um uns auszuhungern. Möglich wäre das schon, da Deutschland im Jahre 1913 aus dem Auslande an Weizen für 330 Millionen Mark, an Gerste für 390 Millionen Mark, an Schmalz für 150 Millionen Mark, an Butter für 120 Millionen Mark, an Kleie- und Maisabfällen für 150 Millionen Mark, an Ölkuchen und Palmkernen sowie Mais zusammen für 150 Millionen Mark bezogen hat. Nun sperrt England die Zufuhr von der See, Rußland, Frankreich, Italien und Serbien von der Landseite aus ab. Wir können also keine Waren von benachbarten, nicht am Kriege beteiligten, neutralen Staaten beziehen; das sind: Rumänien, Schweiz, Dänemark, Schweden und Norwegen.

Die englische Flotte kontrolliert indessen die Bezüge von England und der skandinavischen Länder an Hand der Handelsverträge früherer Jahre derart scharf, daß diese Länder nur den Bedarf an überseeischen Artikeln mit gnädiger Genehmigung Englands hereinbekommen, weswegen sie nur sehr wenig liefern können. Die Schweiz weiß selber nicht, wie sie den Bedarf an Nahrungsmitteln und technischen Artikeln decken soll, da sie von allen Seiten von Kriegführenden eingeschlossen ist. Der einzige Staat, der uns hätte nützen können,

### Rumänien

Aber trotz des Bündnisses zwischen Deutschland, Österreich und Rumänien, und trotzdem gerade Rumänien den größten Teil des deutschen Geldes und der deutschen Waren zu verdanken hat, machte sich der Einfluß englischer Politik in Rumänien bemerkbar, daß man ruhig betonen kann, Rumänien hätte an der Seite Englands ge-

genutzt. Rumänien ist ein noch überwiegend ackerbautreibendes Land und von jeher gezwungen, die größere Hälfte seiner Ernte an Getreide, Futter-Gerste, Mais und Ölsaaten auszuführen, und zwar auf dem Seeweg durch die Dardanellen oder auf

dem Landweg über Österreich-Ungarn. Rumäniens nächste Nachbarn, Rußland, Türkei, Bulgarien und Serbien haben selber Überfluß an landwirtschaftlichen Produkten. Da nun die Dardanellen gesperrt waren, so blieb nur der Absatz nach Deutschland und Österreich-Ungarn übrig. Trotzdem hat Rumänien unter dem Einfluß seines englandfreundlichen Finanzministers Costinescu systematisch alles getan, um die Ausfuhr zu verhindern. Als Grund wurde die schlechte Bahnverbindung und die ungenügende Zahl von Eisenbahnwaggons angeführt. Allerdings behalf sich Rumänien schon in Friedenszeiten mit dem Wagenpark seiner Nachbarn. Nun hieß es, daß höchstens 100 bis 150 Waggons täglich herausgeschafft werden könnten, aber noch nicht einmal dieses Quantum wurde erreicht. Bei den Wegeverhältnissen im Halb-Orient war natürlich auch ein Transport der Waren mit Geschirren über die Grenze nach Ungarn so gut wie ausgeschlossen.

Ehe man nun über die zweifelhafte Haltung Rumäniens im Klaren war, also im Herbst 1914, hatten deutsche Importeure und zum Teil auch genossenschaftliche Organisationen in richtiger Erkenntnis der Wichtigkeit des Importes aus Rumänien schon für Hunderte von Millionen Mark landwirtschaftliche Produkte in Rumänien aufgekauft und bar, teilweise sogar in Gold bezahlt. Leider hatte man verabsäumt, die Ware frei ungarischer Grenzstation zu kaufen und das Transportrisiko aus Rumänien selbst übernommen. Dieser Fehler hat sich schwer gerächt, denn die damals gekauften und bar bezahlten Waren liegen zum großen Teil noch heute in Rumänien, und den deutschen Käufern erwachsen obendrein außerordentlich hohe Ausgaben für Lagergeld. In Rumänien muß dazu jeder, der mit der Ausfuhr was zu tun hat, vom kleinsten Wagenschieber an bis zu den Abgeordneten und Ministern nebst deren Verwandtschaft geschmiert werden; auf geradem Wege, wie bei uns in Deutschland ist dort überhaupt nichts zu erreichen.

Von Rumänien haben wir in dem ganzen Jahr nur wenig bekommen.

Was aber bisher über Österreich-Ungarn nach Deutschland an Futtermitteln hereingekommen ist, war außerordentlich

teuer. Heute kosten z. B. rumänischer Rundmais 64.— Mark, Futtergerste 70.— Mark und Weizenkleie 42.— Mark für 100 Kilo lose verladen, ab Station Dresden, gegen Kasse ohne Abzug. Freilich müssen dazu deutsche Waggonen den Verladern in Rumänien zur Verfügung gestellt werden. Es bekommt aber nur eine Stelle Waggonen von der deutschen Eisenbahnverwaltung, nämlich die Zentral-Einkaufsgesellschaft, die im Auftrage des Reiches die Einkäufe in Rumänien leitet. Dadurch wird die Konkurrenz ausgeschaltet und eine Preistreiberei unmöglich gemacht. Darum läßt sich erwarten, daß die Rumänen ihre Preise ermäßigen müssen. Die nächsten Monate werden zeigen, ob sich die an die Einfuhrmöglichkeit aus Rumänien geknüpften Hoffnungen verwirklichen werden.

Da uns Rumänien, das einzige neutrale Land mit seiner Ernte hätte helfen können, völlig im Stich hat, so war Deutschland gezwungen, mit dem Brotgetreide, mit den Olsaaten und den Kraftfuttermitteln kommen, die es

1. aus der eigenen deutschen Ernte gewonnen an Vorräten im Lande hatte,
2. in ganz geringer Menge noch während des Krieges aus dem neutralen Ausland erhalten konnte.

Damit trat aber sofort eine bedenkliche Futtermittelknappheit ein.

## II. Wie stellten sich Landwirtschaft und Regierung zu dem Futtermittelmangel?

Sehr schwer wurde es unsern Landwirten, sich an die Knappheit an Vorräten und an die hohen Preise zu gewöhnen. Man verkannte größtenteils die zwingende Gewalt der durch den Weltkrieg veränderten Verhältnisse und schimpfte. Schon zu Anfang des Krieges hatten die landwirtschaftlichen Kreise die Reichsregierung darauf aufmerksam gemacht, daß es unbedingt ratsam erschiene, sowohl Höchstpreise für Getreide, als auch für landwirtschaftliche Bedarfsartikel, für Futter- und Düngemittel festzusetzen, um Preistreibereien der Spekulanten zu vermeiden. Die Reichsregierung glaubte zunächst, ohne derartig weitgehende Eingriffe in das Wirtschaftsleben auskommen zu können, mußte aber doch Anfang Dezember zur Festsetzung von Höchstpreisen für Getreide und Kleie, Anfang Februar zur Beschlagnahme der zuckerhaltigen Futtermittel und Mitte April zur Beschlagnahme der Kraftfuttermittel schreiten.

Die

### Festsetzung der Kleiepreise

war an sich zwar gut gemeint, führte aber zu allerlei Unzuträglichkeiten. Da die Brotgetreide-Vorräte bis zur neuen Ernte reichen mußten, so war es nötig, Roggen und Weizen sehr hoch auszumahlen, von ersterem fielen nur etwa 11%, vom Weizen nur etwa 16% Kleie an. Diese Kleie wurde nach einem einheitlichen Verteilungsplan den einzelnen Kommunalverbänden (Kreisen) überwiesen und durch diese auf die Gemeinden verteilt. Der größte Teil der nassauischen Kommunalverbände beauftragte uns mit der Verteilung. Zwar war die so den Landwirten überlassene Kleiemenge außerordentlich gering, es wurde aber wenigstens erreicht, daß keiner bevorzugt und jede unnötige Übertreibung verhindert wurde. Ohne die Maßnahme der geregelten Verteilung auf Grund eines Verteilungsplanes hätten einige Wenige alles bekommen und die Mehrheit nichts.

Diese Kleie, die aus der Mehlmirtschaft der Kommunalverbände und der Reichsgetreide-Gesellschaft stammt, kann nur durch die Gemeinde bezogen werden und wird in den Landkreisen, für die wir

die Futtermittelversorgung durchführen, zugeteilt.

Im neuen Erntejahr soll die Kleieverteilung Weise weitergeführt werden. Wir werden also nur auf geringe Mengen einheimischer Kleie rechnen haben. Hoffentlich bekommen wir nunmehr Zufuhren von rumänischer Kleie, die zwar sehr viel aber trotzdem stark begehrt und gern gekauft wird.

Da zugunsten der Heeresverwaltung die gesamten Bestände mit Beschlagnahme belegt waren und die Pferde jedes Pferd nur 3 Pfund Hafer pro Tag hatten zu bekommen, so mußte ein Ersatzfutter dafür beschafft werden, geschah durch die

### Beschlagnahme der Zuckerproduktion und ihrer

Zucker wurde zu Fütterungszwecken steuerfrei, wenn er mit Häcksel oder Torfmüll vergällt war.

Auch die Bestände von Melasse wurden beschlagnahmt und als Melasse-Mischfutter abgegeben. Sowohl Melasse als auch Mischfutter wie für Melasse-Mischungen wurden Höchstpreise gesetzt.

Auf die Grundpreise werden 7 Prozent Zuschlag zugeschlagen.

Die Erwartungen, die man an die Verwendung von Zuckern als Viehfutter geknüpft hatte, haben sich in der Praxis erfüllt. Wenn es auch nicht als ein Kraftfuttermittel im engeren Sinne gelten konnte, da ihm das Eiweiß fehlte, konnte es doch überall verwendet werden, wo man ein stärkehaltiges Futtermittel bevorzugte. Bei dem Mangel an Hafer im weitesten Umfange, beim Mangel an Weizen, erwies es sich als ein recht gutes Milchfutter, und für Schweinen war es in der Tat, die sonst auf Kartoffeln bauende Mast auch weiterhin zu unterhalten. Seit dem Beginn des Krieges, als man sich allmählich an das Zuckerrübenfutter gewöhnte, so erwies es sich als ein in Kriegszeiten geradezu hervorragendes Futtermittel für die fehlenden ausländischen Gersten und den Mais.

Auch die Trockenschmelze aus den Zuckerrübenfabriken wurde durch die Beschlagnahme. Dagegen ließ die deutsche

Feindesland die dort gewonnenen Zuckerrüben  
samt und trocken. Diese Zuckerschnitzel, die noch den  
Zucker enthielten, waren der Beschlagnahme nicht  
unterworfen und auch im Handumdrehen verkauft.  
Dauerte auch die Herrlichkeit mit dem Zucker nicht  
Da der Anbau von Zuckerrüben im Erntejahr 1915  
gering war und die Ernteausichten sich ungünstig zu  
entwickelten, so soll jetzt die Zuckerverteilungsstelle die vor-  
handenen Borräte für das Jahr 1916 für die menschliche  
Verzehrung erlassen, wonach Zucker zu Futterzwecken  
auf Grund eines Attestes des Kreis-Tierarztes  
verwendet werden darf. Solche Atteste werden schwer zu  
erlangen, denn es muß darauf bescheinigt werden, daß im  
gesamten Viehbestandes eines Kreises unbedingt statt  
des Zuckers verwendet werden muß. Die Land-  
wirte sollen also möglichst Melassefutter verfüttern.  
Es liegt auch kein Grund vor, dem Futterzucker  
gegen dem Melasse-Mischfutter einen höheren Wert

zuzumessen. Melasse enthält ja ebenfalls 48—53% Zucker  
und wird vom Vieh mindestens so gern wie das Zuckerrüben-  
fressen. Von Melassefutter (gemischt mit Häcksel  
oder Torfmull) kann jede Menge innerhalb einer  
unverbindlichen Lieferfrist von 2—3 Wochen be-  
schafft werden.

Die Verkaufspreise von Melassefutter im Einzelverkauf  
werden von uns den Lagerstellen genau vorgeschrieben. Es  
kann sich jeder Käufer diese Preise von dem zuständigen Lager-  
verwalter vorlegen lassen. Natürlich erhöhen sich die Lager-  
preise für Kleinverkauf um die entstehende Fracht, um das  
Kollgeld und das Lagergeld, darum ist es vorteilhafter, in  
Doppelladungen zu beziehen.

Zuckerhaltige Futtermittel (wie Rohzucker,  
Zuckerrüben, Melassefutter und Schnitzel) können  
nur durch die Gemeinde oder durch die Unterver-  
teilungsstelle bezogen werden. Die Zuteilung an diese  
Stellen erfolgt durch uns auf Bestellung.

## Was haben wir denn noch an Kraftfuttermitteln?

Am 15. April 1915 bei Importeuren, Händlern,  
sowie vorhandenen Borräte an Kraftfuttermitteln  
(Weizenmehl, Mais, Reiskraut, Bierschrot,  
Fischmehl usw.) wurden von Reich wegen  
Besatzverordnung vom 31. März 1915 beschlag-  
nahmt durch eine Reichsverteilungsstelle ebenfalls auf  
Grund eines Attestes des Kreis-Tierarztes — in den meisten  
Gemeinden durch uns — an die einzelnen Gemeinden  
vergeben. Am 30. Juni konnten also Borräte von  
Kraftfuttermitteln nicht mehr vorhanden sein. Die  
Verzehrung waren ebenfalls vom Bundesrat, und zwar  
festgesetzt. Die Differenz zwischen dem Einkaufs-  
preis und dem Besitzer bezahlte, und dem Verkaufs-  
preis der Kommunalverbände wurde aus der Reichskasse  
ausgeglichen. Die beschlagnahmten Borräte waren leider im  
Vergleich zu dem großen Bedarf nur sehr klein. Woher  
noch kommen, da seit Herbst 1914 nur ganz wenig  
Kraftfutter aus dem Auslande zu uns gelangen konnten  
aufgrund des großen Bedarfs der Landwirtschaft auch der tiefste  
Preis einmal ausgeschöpft werden muß. Nunmehr sind  
aufgrund der Besatzverordnung vom 28. Juni 1915 alle Futter-  
mittel in Deutschland gewachsen sind oder hergestellt  
sind neue beschlagnahmt. Begreiflicherweise kann es  
nur um ganz geringe Mengen handeln. Es werden  
in Frage kommen: Gerstengraupenfutter,  
Weizen, Rapskuchen, Leinkuchen, sowie deren Mehle,  
Kartoffel, vielleicht auch Fleisch- und Fischmehl.  
Aber es ist es wichtig, daß auch Torf-  
mull und Torfmull sowie Futterkalk beschlag-  
nahmt Kraftfuttermittel können nur  
in den Gemeinden bezogen werden, denen wir hier

getreide selbst vermahlen lassen und die dabei anfallende  
Ableie behalten.

Die Ableie der Kommunalverbände, welche diese entweder  
selbst erwirtschaften oder von der Reichsgetreidegesellschaft  
(Reichsgetreidestelle) überwiesen bekommen, wird voraus-  
sichtlich wie bisher nach einem einheitlichen Verteilungsplan  
an die Gemeinden und durch diese an die Tierhalter abgegeben.  
Leider sind die auf diese Weise in die Hände der Landwirte ge-  
langenden Mengen einheimischer Ableie, wie schon erwähnt,  
nur sehr klein.

Außerdem ist zu erhoffen, daß künftig noch einige Mengen  
Ableie aus Rumänien zu uns gelangen, für die aber hohe Preise  
gezahlt werden müssen.

Anderer Ableiemengen sind nicht vorhanden,  
Ableie wird also nach wie vor knapp bleiben.

### 2. Zuckerhaltige Futtermittel.

Nachdem der Reichskanzler seit 20. Juli 1915 die Abgabe  
von Zuckerrüben untersagt hat, gibt es nur noch Melasse-Misch-  
futter, davon allerdings auch desto mehr. Melasse mit Häcksel  
vermischt ist ein gutes Futter für Pferde und Rindvieh. Für  
Schweine stellt man die Mischung mit Torfmull her. So soll  
es von gutem Einfluß auf die Qualität des Schweinefleisches  
und des Speckes sein. Indessen darf man nicht versäumen, bei  
Melassefütterung Futterkalk oder für Schweine gemahlene  
Kreide zu verabreichen. Die ausgezeichnete gesundheitliche  
Wirkung des Melassefutters gründet sich zum Teil auf  
die noch darin vorhandenen organischen Säuren. Für je  
100 Pfund Lebendgewicht kann man einem Schwein getrost  
1 1/2 Pfund Torfmullmelasse verabreichen.

### 3. Futtergetreide.

Mais und Futtergerste sind knapp. Billig werden diese  
Artikel nicht werden, denn da sie im freien Verkehr, also nicht  
durch Vermittlung der Gemeindevorstände zu haben sind, so  
muß eben bezahlt werden, was der Handel dafür verlangt.

Futtermittel kann man nun noch bekommen?

#### 1. Aleie.

Selbstversorger dürfen die ihnen pro Kopf ihrer  
Fam. in jedem Monat zustehenden neun Kilo Brot-

#### 4. Kartoffelfloden und Kartoffelschnitzel.

Dieser so wichtigen Futtermittel hat sich ebenfalls der Staat bemächtigt. Die gesamte Erzeugung von Kartoffelfloden und Kartoffelschnitzeln war Anfang März zugunsten der Kartoffel-Trocken-Verwertungs-Gesellschaft vom Reiche mit Beschlag belegt und wurde nur zu menschlichen Nahrungszwecken (zur Streckung des Brotes) abgegeben. Es besteht aber die Hoffnung, daß im neuen Erntejahr wieder größere Mengen Kartoffelfloden und Kartoffelschnitzel für Futterzwecke freigegeben werden. Kleinere Mengen sind uns bereits überwiesen worden.

#### 5. Beschlagnahmte Kraftfuttermittel.

Bis zum 30. Juni war alles, was am 1. April an Kraftfuttermitteln beschlagnahmt war, verteilt. Was nun jetzt am 1. Juli wieder beschlagnahmt wurde, das ist, wie schon oben erwähnt, nur sehr wenig. Nach den vorhandenen Vorräten kann daher auf jeden Kommunalverband nur eine ganz geringe Menge fallen. —

#### 6. Kraftfuttermittel im freien Verkehr.

Wir haben schon oben erwähnt, daß noch immer kleine Mengen Futtermittel über das neutrale Ausland nach Deutschland hereinkommen. Es müssen dafür hohe Preise gezahlt werden, denn das bei derartigen Geschäften vorhandene Risiko

ist nicht gering. Wir nennen die augenblicklichen Preise hier nur, um unseren Freunden zu zeigen, daß der freie Verkehr zu haben ist und was man dafür bezahlen muß.

Rumänische Kleie . . . . .	M 44.—	ab	Dresd.
Erdnußkleie . . . . .	„ 34.—	„	„
Rumänischer Mais . . . . .	„ 62.—	„	Dresd.
Cinquantine-Mais . . . . .	„ 63.—	„	„
Kofostuchen Budenheimer . . . . .	„ 63.—	„	Bud.
Kofostuchen Wilhelmsburger . . . . .	„ 63.50	„	Wilh.
Erdnußtuchen . . . . .	„ 74.—	„	Neub.
Palmkernfuchennmehl . . . . .	„ 63.—	„	Duis.
Leinfuchennmehl . . . . .	„ 73.—	„	Cref.
Maisölfuchennmehl . . . . .	„ 63.—	„	Halle
Rumänisches Rapschrot . . . . .	„ 52.—	„	Frankf.

Vorstehende Preise verstehen sich bei Bezugsladungen freibleibend für 100 Kilo bei promptem Zahlungseingang.

Vergleichen unsere Freunde diese Notierungen mit unseren letzten Futtermittelangeboten, so kann man stellen, daß wir durchweg wesentlich billiger liefern. Dies in der Hauptsache daher, daß wir die Ware zum Teil direkt aus der ersten Hand, also ohne größeren handelsmäßigen Aufschlag kaufen konnten.

An der Höhe der Preise können wir natürlich nicht ändern, weil wir die Preise nicht machen, sondern nur kleine Provision verdienen.

## Schluß.

So liegen augenblicklich also die Verhältnisse.

Niemand erkennt wohl besser als wir, daß das Durchhalten unserer Viehbestände von Tag zu Tag schwieriger wird und sich immer mehr auf die Verwendung der selbstgewonnenen Futtermittel stützen muß. Wie gerne möchten wir den Landwirten helfen, wenn wir nur könnten! Wer

aber auch nur den Gedanken laut werden läßt, die Organisation erfülle ihre Pflicht nicht, der tut ihr bitteren Schaden.

Hoffen wir aber mit allen unseren Freunden recht bald der verdiente ehrenvolle Friede zuteil wird, die Beschränkungen hinwegsetzt und Deutschland wieder Bewegungsfreiheit in Handel und Wandel mit neuen Anschauungen und neuen Zielen bringt.

